

## Chronik der Stammapostelbesuche in Friedberg und im Bezirk Bad Homburg

11. September 1949 – Stammapostel Bischoff dient in der Schillerschule in der Friedberger Burg mit dem Textwort  
*Matthäus 24, Verse 23–25:*

*So alsdann jemand zu euch wird sagen: Siehe, hier ist Christus! oder: da! so sollt ihr's nicht glauben. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, daß verführt werden in den Irrtum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten. Siehe, ich habe es euch zuvor gesagt.*

19. Oktober 1952 – Stammapostel Bischoff dient im Casino in Friedberg mit dem Textwort  
*Johannes 3, Verse 29–32:*

*Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; der Freund aber des Bräutigams steht und hört ihm zu und freut sich hoch über des Bräutigams Stimme. Diese meine Freude ist nun erfüllt. Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen. Der von obenher kommt, ist über alle. Wer von der Erde ist, der ist von der Erde und redet von der Erde. Der vom Himmel kommt, der ist über alle und zeugt, was er gesehen und gehört hat; und – sein Zeugnis nimmt niemand an.*

14. April 1957 – Stammapostel Bischoff dient im Roxy-Kino in Friedberg mit dem Textwort  
*Jesaja 48, Vers 17:*

*So spricht der Herr, dein Erlöser, der Heilige in Israel: Ich bin der Herr, dein Gott, der dich lehrt, was nützlich ist, und leitet dich auf dem Wege, den du gehst.*

18. Januar 1959 – Stammapostel Bischoff dient im Roxy-Kino in Friedberg mit dem Textwort  
*Psaln 26, Verse 4–6:*

*Ich sitze nicht bei den eitlen Leuten und habe nicht Gemeinschaft mit den Falschen. Ich hasse die Versammlung der Boshaften und sitze nicht bei den Gottlosen. Ich wasche meine Hände in Unschuld und halte mich, Herr, zu deinem Altar.*

16. November 1984 – Stammapostel Urwyler weiht die neue Kirche der Gemeinde in Usingen ein mit dem Textwort  
*2. Korinther 13, Vers 13:*

*Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.*

15. März 1987 – Stammapostel Urwyler dient den Bezirken Gießen und Bad Homburg in Rüsselsheim in der Walter-Köbel-Halle mit dem Textwort  
*Johannes 14, Vers 3:*

*Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, so will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin.*

## „Des Friedens Berg“ Gottesdienst des Stammapostels im Bezirk Bad Homburg in Friedberg, am 25. Januar 1998



NEUAPOSTOLISCHE KIRCHE

## Grußwort

Lieber Stammapostel,

wir heißen Sie und Ihre Begleitung herzlich willkommen in Friedberg. Unsere Freude ist sehr groß, daß nach 39 Jahren wieder einmal ein Stammapostel in Friedberg einen Gottesdienst hält. Der letzte Besuch eines Stammapostels fand am 18. Januar 1959 statt.

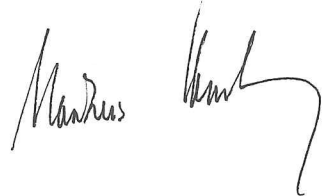
Wir öffnen unsere Herzen in heiligem Verlangen und erflehen den Segen unseres großen Gottes zur weiteren Pilgerreise zum herrlichen Ziel. Indem wir uns dem Liebeswirken unseres Seelenbräutigams hingeben, möge ER in unserem Herzen lesen:

„Herr, es wartet heiß die Braut, die voll Sehnsucht aufwärts schaut.“

Für die Gotteskinder in Bad Homburg



Heinz Aschermann



Markus Hartung

## Aus den Anfängen des Bezirkes Bad Homburg in der oberen Wetterau

**1895 – Ein junges Mädchen aus Frankfurt** bringt Philipp Ludwig Pfaff und seiner Mutter Zeugnis vom Werke Gottes. Daraufhin besucht der spätere Hirte mit einigen von ihm eingeladenen Männern die Gottesdienste in Frankfurt. Noch im gleichen Jahr werden Pfaff und Wilhelm Vogt aus Nieder-Florstadt durch Apostel Georg Gustav Adolf Ruff versiegelt. Der erste Grundstein in der Wetterau ist somit gelegt.

**1896 – empfängt Bruder Pfaff das Diakonenamt** und wird durch Apostel Ruff beauftragt, in Nieder-Florstadt Gottesdienste zu halten. – **Die Gemeinde konnte somit im Jahr 1996 auf ihr 100jähriges Bestehen zurückblicken.**

**1897 – besucht der junge Bruder Johann Gottfried Bischoff** die Gemeinde. Es ist berichtet, daß es ihm nicht gelang, ein Fünfmärkstück in den Opferkasten zu stecken, weil dessen Öffnung zu klein war. In den späteren Jahren diente er dann des öfteren in der Region.

**1902 – wird Diakon Pfaff das Priesteramt anvertraut;** 1929 erhält er das Hirtenamt. In der Pionierzeit bleibt es dem Hirten nicht erspart, eines seiner Kinder zu beerdigen. Der Hirte selbst verliert wenige Wochen vor Ende des Zweiten Weltkrieges auf tragische Weise sein Leben. Beim Befestigen einer weißen Fahne wird er von Schüssen getroffen. In seiner Wohnung, der damaligen Versammlungsstätte der Florstädter Geschwister, findet man ihn tot vor dem Altar auf. Da keine weiteren Amtsbrüder verfügbar sind, bettet der erblindete Priester i. R. Wilhelm Vogt seinen Vorsteher zur letzten Ruhe.

**seit 1904 – Ausgehend von Florstadt** breitet sich das Werk Gottes in die umliegenden Ortschaften aus.

Im benachbarten **Friedberg-Ossenheim** werden seit dem Jahr 1904 regelmäßig Gottesdienste gehalten. Aber auch dort bleibt das Werk Gottes nicht stehen.

In der Kreisstadt **Friedberg** finden sich weitere verlangende Seelen, so daß erstmals kurz vor dem Ersten Weltkrieg ein Kirchenlokal geweiht wird, das durch Kriegseinwirkungen jedoch bald wieder aufgegeben werden muß. Erst im Jahr 1925 kann wieder ein geeigneter Raum angemietet und die Gemeinde Friedberg gegründet werden. Der neue Raum dient fortan auch den Ossenheimer Geschwistern als Versammlungsstätte, bis im Jahre 1954 die Gemeinde Ossenheim selbständig wird.

In Echzell werden von Weihnachten 1924 an Gottesdienste durch Amtsbrüder aus Florstadt gehalten, so daß 1929 die **Gemeinde Echzell-Bingenheim** gegründet werden kann.

Die Gründungen der **Gemeinden Glauburg-Stockheim** und **Ortenberg-Lißberg** erfolgen zehn Jahre später. Den Geschwistern in Lißberg dient bis Ende des Jahres 1968 ein umgebauter Eisenbahnwagen als Segensstätte.

In der Kurstadt **Bad Nauheim** besteht eine Gemeinde seit dem Jahre 1945. Anfangs hatten die Geschwister die Gottesdienste auch in der benachbarten Kreisstadt Friedberg besucht.



# Aus den Anfängen des Bezirkes Bad Homburg in der unteren Wetterau und dem Taunus

**1919 – Der Bezirksälteste Philipp Klein**, der aufgrund eines schweren Augenleidens im Jahre 1910 aus Kassel in seine Geburtsstadt Bad Vilbel zurückgekehrt war, hält dort im Sommer vor gläubigen Menschen einen Vortrag über die Neuapostolische Kirche. Nach weiteren Versammlungen entscheidet sich ein Teil der Zuhörer im Herbst für die ihnen bislang unbekannte Religionsgemeinschaft. Dies führt zur Gründung der Gemeinde Bad Vilbel.

**1920 – hält ein Priester aus Frankfurt** den ersten Gottesdienst in Bad Homburg. Bereits nach dem Ersten Weltkrieg hatte der damalige Apostel J. G. Bischoff die Anweisung zur Gründung einer Gemeinde gegeben, nachdem zuvor einige Seelen aus Bad Homburg versiegelt worden waren, die fortan die Gottesdienste in Frankfurt besuchten. Bis zum Jahr 1923 wird die **Gemeinde Bad Homburg** von Amtsbrüdern aus Frankfurt bedient, ehe sie einen Vorsteher erhält. Durch die Weinbergsarbeit in der Region entstehen weitere Gemeinden in Oberursel, Friedrichsdorf und Usingen. Heute ist Bad Homburg die Hauptgemeinde des Bezirkes.

**1924 – Schwester Lina Schmidt** heiratet und zieht mit ihrem zunächst nicht apostolischen Ehemann nach Gronau. Zunächst finden in der Wohnung der Familie Hausandachten statt, so daß weitere Seelen versiegelt werden – unter anderem der Ehemann und die beiden Kinder der Glaubensschwester. Erstmals wird die **Gemeinde Gronau** im Jahre 1930 selbständig. Zu der Gemeinde gehören anfangs auch einige Geschwister aus Ortenberg-Lißberg.

**1925 – führt Apostel Georg Schall** eine erste Versammlung in Eschborn durch. Bereits ein Jahr später konnte Stamm-apostelhelfer J. G. Bischoff im Saal einer Gastwirtschaft die erste Seele in Eschborn versiegeln. Die Gemeinde Eschborn wird jedoch erst Mitte des Jahres 1970 selbständig. Die Eingliederung in die Gemeinde Schwalbach erfolgt im Juni 1997.

**1925/26 – Von Bad Homburg** aus wird versucht, das Zeugnis der Jesu- und Apostellehre nach Oberursel zu tragen. Apostel Georg Schall unterstützt diese Arbeit durch einige Vorträge. Auch zwei in Oberursel wohnende junge Schwestern bringen eifrig Zeugnis, so daß 1926 zwei Frauen aus Oberursel versiegelt werden. Junge Brüder aus Frankfurt, unter ihnen die beiden Diakone Friedrich Bischoff (der spätere Bezirksapostel) und Hans Seibert (der spätere Bischof) nehmen zwei Jahre später die einst unterbrochene Zeugenarbeit wieder auf. Sie finden eine Versamlungsstätte, die Bischof Leonhard Georg Vorherr 1929 weiht. Die Gemeinde Oberursel, die zu diesem Zeitpunkt drei Seelen zählt, erhält den späteren Bischof Paul Weine zum Vorsteher.

**1926/30 – beginnen Amtsbrüder aus Frankfurt** mit der Weinbergsarbeit in Kronberg und Bad Soden/Taunus. Im Jahre 1929 nimmt sich ein aus Frankfurt stammender Priester der Gotteskinder in den Taunusstädten an. **Die Gemeinden Kronberg und Bad Soden/Taunus** werden selbständig und erhalten Vorsteher. Die von Bad Soden aus gegründete **Gemeinde Sulzbach/Taunus** wird Ende des Jahres 1991 in die Gemeinde Bad Soden eingegliedert.

# Aus den Anfängen des Bezirkes Bad Homburg in der unteren Wetterau und dem Taunus (Fortsetzung)

**1947 – Den Gründungsgottesdienst der Gemeinde Königstein** im Taunus hält im Frühjahr der damalige Bezirksälteste und spätere Bischof Paul Weine in einem Nebenraum einer Gaststätte. In den letzten Jahren des Zweiten Weltkriegs hatten Gotteskinder als Evakuierte, Vertriebene und Flüchtlinge in Königstein eine neue Heimat gefunden. Im gleichen Jahr werden auch die ersten Gottesdienste in Kelkheim gehalten. Dort werden die ersten Seelen ein Jahr später durch Bezirksapostel Emil Buchner in Bad Soden versiegelt. Bis die **Gemeinde Kelkheim** im Jahre 1958 einen eigenen Vorsteher erhält, wird sie von Bad Soden aus bedient.

**1955 – Das erste Kirchenlokal in Friedrichsdorf**, eine umgebaute Milchküche, weiht Bischof Paul Weine. Die Geschwister hatten bis zu diesem Zeitpunkt die Gottesdienste in der Gemeinde Bad Homburg besucht. Ein Jahr später erhält die **Gemeinde Friedrichsdorf** einen Vorsteher und wird selbständig.

**1956 – findet der erste Gottesdienst in Usingen statt.** Der Ursprung der **Gemeinde Usingen**, die 1958 gegründet wird, geht jedoch auf die Gemeinde Altweilnau zurück, wo schon im Jahre 1929 der erste Gottesdienst stattfand. Stammapostel Bischoff hatte den Grundstein für diese Gemeinde gelegt, von der sich der Samen des Wortes Gottes auch nach Usingen ausbreitete. Ende des Jahres 1977 wurde die Gemeinde Altweilnau in die Gemeinde Usingen eingegliedert.

**1960 – Der erste Gottesdienst in Schwalbach am Taunus** findet in einer Gaststätte im Ortsmittelpunkt statt. Im Herbst des gleichen Jahres wird die erste Seele aus Schwalbach versiegelt. Ein Jahr später wird der bisherige Stützpunkt der Gemeinde Kronberg eine eigenständige Gemeinde.

**1966 – Durch eine rege Bautätigkeit** finden immer mehr Gotteskinder eine Wohnung in der Taunusstadt Steinbach. Die wachsende Zahl der Geschwister veranlaßt den damaligen Bezirksältesten Hans Bock, in Steinbach eine Gemeinde zu gründen. Im Herbst des Jahres 1967 wird die jüngste Gemeinde des heutigen Bezirks Bad Homburg selbständig. Erster Vorsteher der **Gemeinde Steinbach** wird Hirte Heinz Aschermann, der heutige Bezirksälteste.

Nachdem die Gemeinden viele Jahre zum Unterbezirk Frankfurt-Nord gehört haben, wird am 18. September 1983 der Unterbezirk Bad Homburg gegründet. Bezirksvorsteher wird Bezirksevangelist Heinz Aschermann. Er empfängt am 4. Dezember von Bezirksapostel Gottfried Rockenfelder das Bezirksältestenamt.

**1988 – zur Unterstützung des Bezirksältesten** ordiniert der Bezirksapostel Klaus Saur am 17. Juli den Priester Markus Hartung aus Usingen zum Bezirksevangelisten.

**Heute besteht der Bezirk** aus 19 Gemeinden mit etwa 1800 Seelen, die von etwa 110 Amtsträgern betreut werden. Geographisch erstreckt sich der Bezirk vom Taunus, im Westen, über die Wetterau bis hin zum Vogelsberg im Osten.

## Vorsteher des Bezirkes Bad Homburg



Von links nach rechts: Pr. Vierneusel – Florstadt, Pr. Guttzeit – Kelkheim, Pr. Rumpf – Steinbach, Pr. Seibert – Stockheim, Pr. Ohland – Bad Soden, Ev. Kuhfuß – Schwalbach, Pr. Pfeffer – Lißberg, Ev. Seibert – Bingenheim, Pr. Frohnert – Bad Nauheim, BE Hartung, Bischof Opdenplatz, BÄ Aschermann, Pr. Stiegler – Kronberg, Hirte Heubach – Bad Homburg, Ev. Schwittay – Usingen, Ev. Vetter – Friedberg, Ev. Schmidt – Friedrichsdorf, Pr. Ehrhardt – Oberursel, Ev. Reeg – Bad Vilbel. Es fehlt Pr. Frieß – Königstein.

## Römer, Ritter, Reichsstädter – Kurzporträt der Stadt Friedberg

**Der Name Friedberg** bezeichnet einen durch eine Burganlage geschützten, befriedeten Berg. In einem Gedicht hat der Schriftsteller Carl Zuckmayer die Stadt als „des Friedens Berg“ umschrieben.

**Ackerbautreibenden Menschen** muß im sechsten Jahrhundert v. Chr. die zentrale, verkehrsgünstige und gleichzeitig Schutz bietende Lage des die Wetterau überragenden Basaltrückens bewußt geworden sein. Seit dieser Zeit wird auf dem heutigen Stadtgebiet mit kleineren und größeren Unterbrechungen gesiedelt. Fest steht, daß die Römer mit einem Kastell und einem Lagerdorf zwischen 83 und etwa 260 n. Chr. die ersten waren, die das heutige Gebiet der Burg und der Altstadt von Friedberg kontinuierlich besiedelten. Archäologen wiesen zudem auch Spuren alemannischer und insbesondere fränkischer Besiedelung nach.

**Erstmals urkundlich erwähnt** wird die Friedberger Burg im Jahre 1216 und die Stadt „Wridburg“ im Jahre 1219. Der schon von weitem sichtbare 58 Meter hohe Adolfsturm ist das älteste erhaltene Bauwerk der Burg. Erbaut wurde der Turm aus dem Lösegeld des 1347 bei einer Fehde gefangenen Grafen Adolf von Nassau. Die heutige Form des Helms und der vier Rundtürme ist allerdings erst einhundert Jahre alt. Bis zur Einführung der Reformation im Jahre 1552 zählten die beiden Friedberg, die Reichsburg und die Freie Reichsstadt, zu den Gemeinwesen mit Rang und Namen.

**Im Mittelalter saßen in der Burg** die einflußreichen Burggrafen, so daß sich zwischen Burg und Stadt eine spannungsgeladene Zweipoligkeit entwickelte. Wirtschaftlich war die Stadt bedeutsam als Handels- und Marktstätte der Wetterau. Die damals berühmten Messen wurden erst im 15. Jahrhundert von Frankfurt überflügelt. Eine einflußreiche und stark exportorientierte Wolltuchindustrie blühte bis ins 16. Jahrhundert. Friedberg war in diesen Jahren eine kleine Mittelstadt mit 3000 Einwohnern in der sich auch eine große Judengemeinde niedergelassen hatte. Noch heute erinnert das um 1260 entstandene „Judenbad“ an die Friedberger Juden. In Deutschland sind nur noch wenige dieser monumentalen Bäder erhalten.

**Mit dem Zusammenbruch der Messen** im 15. Jahrhundert sank das einst so überregional bedeutende Friedberg zur Kleinstadt mit Reichsprivilegien ab. Die Stadt geriet immer stärker unter den Einfluß der benachbarten Burg, die in der frühen Neuzeit der wichtigste Adelsmittelpunkt Deutschlands wurde. Im Dreißigjährigen Krieg erlitten Burg und Stadt Belagerungen, Plünderungen, Pest und Seuchen. Im Jahre 1803 fiel erst die Stadt und drei Jahre später dann auch die Burg an das Großherzogtum Hessen. 1834 folgte die Vereinigung zur Gemeinde Friedberg.

**Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts** wurden die Grundlagen für die Verwaltungs- und Schulstadt Friedberg gelegt. Der Bahnhof entwickelte sich zum wichtigsten Kreuzungspunkt des Schienenverkehrs in der Wetterau. Ende des Zweiten Weltkriegs entging die Stadt nur knapp der Vernichtung durch amerikanische Bomber oder Artillerie, als sie – entgegen dem Willen fanatischer Offiziere – in letzter Minute kampflös kapitulierte.

**Heute ist die Wetterauer Kreisstadt** als Behörden-, Einkaufs- und Bankenzentrum mit derzeit mehr als 26 000 Einwohnern ein regionaler Wirtschaftsfaktor. Das einstmals überschaubare Polytechnikum entwickelte sich in den vergangenen Jahren zum mehr als dreitausend Studentinnen und Studenten zählenden Standort der Fachhochschule Gießen/Friedberg.